

Spitzenleistungen im Studium - wie hoch hängen die Trauben? ★★★★★

Erfahrungen an der Sektion Informationsverarbeitung bei der Bestenförderung
Hohes Engagement der Hochschullehrer führt zu hohen Ergebnissen unserer Studenten

Von Doz. Dr. sc. techn.
Wolfgang Belke, Sektion 08

Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des X. Parteitag der SED konnten im Studienjahr 1976 (Absolventenjahrgang 1981) der Sektion Informationsverarbeitung hervorragende Ergebnisse der planmäßigen Bestenförderung abgerechnet werden. Unsere Besten sollen hier auch im Sinne einer Würdigung ihrer Leistungen vorgestellt werden (in Klammern ist der jeweils bestreuernde Hochschullehrer genannt):

- Genosse D. Lehmann, Karl-Marx-Stipendiat, (Genosse Dr. Bergholz) schloß sein Studium ein Jahr vorfristig mit dem Diplom- und Gesamtprädikat „Ausgezeichnet“ ab;
- die Genossen J. Sämisch (Genosse Dr. Belke) und I. Temmler (Genosse Dr. Belke) beendeten ihr Studium ein halbes Jahr vorfristig mit dem Diplom- und Gesamtprädikat „Sehr gut“;
- Genosse R. Fenzel (Genosse Prof. Löffler) beendete sein Studium zwei Monate vorfristig mit dem Diplom- und Gesamtprädikat „Ausgezeichnet“;
- die Jugendfreunde H. Friedrich (Genosse Prof. Herrlich) und G. Karzich (Genosse Prof. Löffler) beendeten ihr Studium mit gutem Gesamtprädikat ein halbes Jahr früher und diplomierten im ersten Semester ihres Forschungsstudiums;
- der bulgarische Student A. Andreev (Genosse Prof. Schubert) und der Jugendfreund B. Bergner, Karl-Marx-Stipendiat, (Genosse Dr. Jungclaussen) beendeten ihr Studium planmäßig mit dem Diplom- und Gesamtprädikat „Ausgezeichnet“;
- der polnische Student G. Czaja (Genosse Dr. Schnabel) absolvierte sein Studium mit dem Diplomprädikat „Ausgezeichnet“ und dem Gesamtprädikat „Sehr gut“ und wird entsprechend der langfristigen Bestenförderung mit Zustimmung des polnischen Hochschulministeriums in einem Jahr zur Promotion geführt.

Alle genannten DDR-Studenten haben an unserer Sektion bzw. der Jugendfreund Bergner an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar ein Forschungsstudium aufgenommen.

Wie konnten diese zweifellos überdurchschnittlichen Ergebnisse erreicht werden? Zunächst einmal ist festzustellen, daß Bestenförderung keine zeitweise, keine Tagesaufgabe, sondern eine Aufgabe ist, die langfristig und kontinuierliche Anstrengungen erfordert. Sie kann nur bewältigt werden, wenn sie in den Gesamtprozeß der Erziehung und Ausbildung von sozialistischen Absolventen einbezogen ist.

Was schöpferische Persönlichkeiten auszeichnet

Höchste Leistungen in Wissenschaft und Technik werden auch heute in der Regel von kreativen Persönlichkeiten getragen, die sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie, kombinatorisches Denken, Mut zur Tat und zum Risiko, außergewöhnlichen Fleiß, Ausdauer und kooperative Arbeitsweise auszeichnen. Ein Beststudent muß über diese Persönlichkeitseigenschaften mindestens in ihrer Anlage verfügen und stets bereit sein, sich den daraus erwachsenden Forderungen zu stellen.

Aus dieser Sicht muß er sein Studium politisch bewußt, diszipliniert, aber auch mit einem hohen Maße an Eigeninitiative absolvieren, muß sich politisch und gesellschaftlich engagieren.

bildung und Prägung solcher Spitzenkräfte ist eine wesentliche Aufgabe der Universitäten und Hochschulen. Was unser 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Dr. Vogt, auf der Funktionsärtskonferenz am 9. 5. 1981 für Spitzenleistungen allgemein forderte, gilt auch und noch mehr für Spitzenabsolventen als Spitzenleistung in der Ausbildung: eine Spitzenleistung ist nur eine solche Leistung, die dieses Prädikat zum Zeitpunkt der Überführung und danach behält.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Art der Persönlichkeitsentwicklung keine Schablonen vertritt. Notwendig sind aber gewisse Prinzipien und Regelungen zur leitungsmaßigen Stimulanz und Beherrschung dieser Prozesse und vor allem das persönliche Engagement der Hochschullehrer.

Bewährte Prinzipien

In Anlehnung und Auswertung einer Empfehlung der wissenschaftlich-methodischen Kommission haben wir uns in den letzten 3 bis 4 Jahren schwerpunktmäßig auf die Durchsetzung folgender Prinzipien orientiert (Reihenfolge bedeutet keine Wertung):

- 1. Beachtung aller Möglichkeiten und Formen der Bestenförderung (vgl. WMK-Empfehlung 3/1977), wobei die höchste und effektivste Form die Bestenförderungsvereinbarung ist.
 - 2. Feste Zuordnung zu einem Hochschullehrer und Einbeziehung wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Betreuung.
 - 3. Möglichst frühzeitiger Beginn der Bestenförderung, die schulischen Leistungen und Beurteilung sind für die Auswahl heranzuziehen.
 - 4. Konsequente Einbeziehung der Besten in die Arbeit von Jugendobjekten sowie Konsultations- und Applikationsgruppen.
 - 5. Sicherung einer frühzeitigen vollen Einbeziehung der Besten in die Lehr- und Forschungsaktivitäten, wobei die Aufgabenstellungen dem Kenntnisstand und den Fähigkeiten anzupassen sind.
 - 6. Einbeziehung der Besten in die Lehre.
 - 7. Möglichst frühzeitige Klärung der Kaderperspektive von Beststudenten.
 - 8. Abschluß von semesterweisen Sonderstudienplänen für (Spitzen-) Beststudenten (auf der Grundlage von Bestenvereinbarungen) in Abhängigkeit vom Ziel der Förderung und der Kaderperspektive.
- Regelungen zur Leitung der Prozesse der Bestenförderung sind:
- Festlegung des Rahmens bzw. des Musters einer Bestenförderungsvereinbarung;
 - Mitteilung der Namen der Studenten, mit denen eine Bestenförderungsvereinbarung abgeschlossen wurde, an alle an der Ausbildung beteiligten Sektionen (Lehrbeauftragte);
 - regelmäßige Auswertung und Analyse in den Leitungsberatungen der Sektion;
 - Treffs mit Beststudenten;
 - jährliche (seit Bestehen der Sektion) Symposien der Studenten und jungen Wissenschaftler, wo vorwiegend Beststudenten mit wissenschaftlichen Beiträgen auftreten.



Leistungsstipendien konsequent genutzt

Die genannten Grundpositionen, Prinzipien und Regelungen haben sich - wie u.a. die oben erwähnten Ergebnisse des Jahrganges 1976 bestätigen - bewährt. In diesem Zusammenhang müssen aber auch bestimmte qualitative Ergebnisse hervorgehoben werden:

- praktisch 100prozentige Auslastung des Leistungsstipendienfonds seit mehreren Jahren;
- etwa 50 - 60 Hilfsassistenten pro Semester (entspricht ca. 20% der Studenten), die überwiegend in der Forschung tätig sind;
- Einbeziehung praktisch aller Studenten bei der Lösung der Forschungsaufgaben der Sektion (hat auch problematische Seiten!);
- ca. 25% aller Studenten beteiligen sich an Jugendobjekten;
- im Durchschnitt der letzten Jahre gibt es ständig ca. 25 Beststudentenvereinbarungen (unabhängig vom Studienjahr).

Höchste Form der Bestenförderung

Die Beststudentenvereinbarungen mit semester- bzw. studienjahresweisen Präzisierungen sind nach unserer Auffassung die höchste Form der Bestenförderung. Sie stellt besonders hohe Anforderungen sowohl an den Studenten als auch an den betreuenden Hochschullehrer. Im Kern geht es immer um eine individuelle, effektive Gestaltung des Studiums und um die Fixierung der jeweils aktuellen Forschungsaufgabe, die schließt Festlegungen zur Kaderperspektive, zur Tätigkeit in gesellschaftlichen Funktionen, zum Besuch und zum Auftreten in wissenschaftlichen Veranstaltungen ein.

In zunehmendem Maße wurde und wird bei diesen Beststudenten die An eignung von Kenntnissen und Fähigkeiten in bestimmten Disziplinen über wissenschaftliche Arbeitsergebnisse abgerechnet. Denn: Wissen und Können sind die Voraussetzungen erfolgreicher Forschungsarbeit! So ist es beispielsweise wenig sinnvoll, daß ein solcher Student ein spezielles, unter Umständen arbeitsaufwendiges Praktikum absolviert, wenn seine Forschungsaufgabe die entsprechenden Bildungsziele in höherer Qualität realisiert.

Schneller zu Spitzenresultaten

Außerordentlich gute Ergebnisse und Erfahrungen hatte Genosse Prof. Stahl im Studienjahr 1975 mit entsprechenden Vereinbarungen sammeln, die darauf gerichtet waren, in kürzerer als der geplanten Zeit unter Einbeziehung von Studenten (Diplomanden und Ingenieurpraktikanten) Spitzenleistungen in der Forschung zu realisieren. Eine solche Vereinbarung stimuliert die Studenten im Hinblick auf die Erreichung eines bestimmten Endzieles

oft sinnvoll). Im Vordergrund steht immer eine allseitige und vertiefte bzw. erweiterte Ausbildung der Beststudenten.

besonders stark und erfolgreich, erfordert in der Regel die Einbeziehung von sogenannten „Beststudenten der 2. Reihe“ und führt zur erheblichen Umgestaltung des Studienplanes für die beteiligten Studenten. Diese Erfahrungen konnten durch Genossen Prof. Löffler im Studienjahrgang 1976 mit ähnlich guten Ergebnissen genutzt werden.

In Jugendobjekten stecken noch viele Reserven

Oben wurde bereits die Beteiligung an Jugendobjekten als ein qualitatives Ergebnis und als eine Form der Bestenförderung charakterisiert. In den Jugendobjekten geht es vor allem um eine Breitenwirksamkeit. Wir gehen dabei davon aus, daß ein solches organisiertes, gemeinschaftliches Ringen um die Erfüllung von Aufgaben von hoher erzieherischer Wirksamkeit ist bzw. sein muß - und zwar eben nicht nur für ausgewiesene (Spitzen-) Beststudenten.

In vielen Fällen haben sich gerade durch die Mitwirkung in Jugendobjekten solche Beststudenten entwickelt bzw. ausgewiesen. Die jährlich ein- bis zweimal durch die FDJ-Organisation veranstalteten Jugendobjekt-konferenzen sind Ausdruck der wachsenden Verantwortung und Bereitschaft der Studenten für die Lösung wissenschaftlich und volkswirtschaftlich relevanter Aufgaben.

Unsere Spitzenjugendobjekte 1980/81 „Software für RPC 100“ (an dem 14 Sektionen der TU und Praxispartner beteiligt waren) und „Auskunftssystem zur VIII. Zentralen Leistungsschau“ wurden bzw. werden mit außerordentlichem Engagement der beteiligten Studenten bearbeitet. Wenn allerdings der Spitzenwert der Beteiligung in Jugendobjekten in einem Jahrgang (1979: 55 Prozent) zugrunde gelegt wird, werden auch die Reserven deutlich, die wir hier noch haben.

Vom ersten Tag des Studiums an ...

Die gesamte Bestenförderung - in dem beschriebenen umfassenden Sinn verstanden - hängt in entscheidendem Maße von der Arbeit im bzw. mit dem ersten Studienjahr ab. Werden hier Rückstände zugelassen - z. B. in solchen Fragen wie der Beteiligung an Jugendobjekten, der Beteiligung am ML-Wettbewerb, der Vorbereitung auf den Mathematik-Wettbewerb und das Fest der russischen Sprache, der Entwicklung der Leistungsbereitschaft und des Leistungswillens überhaupt -, so sind diese nur schwer wieder aufzuholen.

Das bewußte Anknüpfen an erzielte Leistungen an der Oberschule (im Sinne des Aussprechens von Erwartungen) durch mehrere Hochschullehrer fördert insgesamt und besonders bzgl. potentieller Beststudenten Leistungsstreben und Leistungswillen. Die systematische Bestenförderung in allen ihren Formen unterstützt wesentlich die Ausprägung gesellschaftlicher Normen in dieser Hinsicht und den sozialistischen Wettbewerb.

Der Schlüssel zum Erfolg

Diese herausragenden Leistungen sind das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen von FDJ-Studenten und Hochschullehrern unserer Sektion, waren persönliche Beiträge im Ringen um höchste Leistungen zu Ehren des X. Parteitages.

Hervorzuheben ist, daß die genannten Studenten - und insbesondere die Genossen unter ihnen - hervorragende Jugendfunktionäre waren (und sind!), die einen hohen persönlichen Anteil an dem insgesamt hohen politischen Reifegrad dieses Jahrgangs unserer Sektion haben. Dieser Reifegrad kommt darin zum Ausdruck, daß alle drei Seminargruppen des Jahrganges mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv der TU Dresden“ ausgezeichnet wurden (die SG 76.08/03 sogar zweimal) und der Jahrgang als Ganzes im Studienabschluß ein Spitzenergebnis erreichte.

Aus der Sicht der Gesamtentwicklung des Studienjahrganges 1976 unserer Sektion möchte ich an dieser Stelle eine wesentliche Erfahrung bzw. Erkenntnis einer zielstrebigsten Bestenförderung hervorheben:

Politisch motivierte und leistungsorientierte Bestenförderung stimuliert nicht nur den zu fördernden Studenten in außerordentlich starkem Maße, sondern auch den sozialistischen Wettbewerb in und zwischen den FDJ-Gruppen.



Beratung im Rahmen der Realisierung eines Jugendobjekts der Sektion 08. Im Bild (von rechts): Dr. Keller, Doz. Dr. Belke sowie die Studentinnen P. Wille und G. Kann. Fotos: UFBS, Sütterlin

Frühzeitig auswählen, zielstrebig fördern

Das Ziel der Bestenförderung besteht auf der Grundlage einer möglichst frühzeitigen Auswahl geeigneter Studenten (es versteht sich m.E. dabei von selbst, daß in diesem Auswahlprozeß Irrtümer nicht ausgeschlossen sind), also darin, Persönlichkeiten mit den genannten Eigenschaften zu erziehen und auszubilden, Persönlichkeiten, die bereit und in der Lage sind, bei der Lösung der zukünftigen, ständig wachsenden Aufgaben in Wissenschaft und Wirtschaft führend sein zu können. Die Heran-

Hochschullehrer und Student gleichermaßen engagiert

Unabhängig von der Vielfalt der Formen der Bestenförderung vertreten wir gemeinsam mit der FDJ u.a. folgende Grundpositionen:

- fördern kann man nur durch fordern (fachlich und gesellschaftlich!);
- wichtig ist das beiderseitige (Student und Hochschullehrer) Bekenntnis zur Bestenförderung.

Übereinstimmung besteht auch darin, daß eine eventuelle Verkürzung des Studiums nur in Ausnahmefällen und in Abhängigkeit von der Kaderperspektive angestrebt wird (im Falle des Forschungsstudiums ist eine Verkürzung zur früheren Erreichung von Zielstellungen in der Forschung

Katjas Kampf ist uns Verpflichtung

Am 15. April 1981 besuchten FDJ-Studenten der Sektion Chemie die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Die Hitlerfaschisten verschleppten 132 000 Frauen und Kinder aus mehr als 20 Nationen in das Kon-



In Ravensbrück waren 132 000 gefangene Frauen und Kinder aus mehr als 20 Nationen, 92 000 Menschen wurden hier ermordet. Unser Bild zeigt FDJ-Studenten der GO „Katja Niederkirchner“ bei einer Führung durch das Museum Ravensbrück. Fotos: Worsack

Nicht nur mitschreiben, sondern mehr mitdenken

Im Rahmen der „Parteitagsinitiative der FDJ“ hat unsere Seminargruppe erfolgreich um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv der TU Dresden“ gekämpft. Nach der ersten Auswertung der Dokumente des X. Parteitages haben wir uns über die weitere Arbeit Gedanken gemacht und festgestellt, daß wir noch eine Reihe von Problemen bewältigen müssen.

- Zur Erhöhung der Studieneffektivität wollen wir uns um einen schöpferischen Vorlesungsbesuch be-

mühen, d. h. nicht nur mitschreiben, sondern mehr mitdenken.

- Für die bevorstehende Hauptprüfung nehmen wir uns vor, beste Noten zu erreichen.
- Anderen Seminargruppen unserer Sektion wollen wir unsere Erfahrungen vermitteln.
- Nicht zuletzt werden wir die Verteidigungsbereitschaft unserer Seminargruppe erhöhen.

Unsere Ehrenthel wollen wir 1982 erfolgreich verteidigen. SG 77/07/02

Herausgeber der „Universitätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden. Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8, Telefon: Einwahl 463 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redakteur: Brigitte Riedel; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller; Redaktionskollegium: Prof. Dr. Walter Böhma, Bertram Dressel, Angela Gröllich, Ute-Volker Jodisch, Manfred Lüttmann, Jochen Sämisch, M.-Gerl Schäfer, Doz. Dr. Wolfgang Sperling, Uwe Strich, Dr. Lother Thon, Lutz Wiegner, Stephan Worsack, H.-Joachim Zickmann. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 32 beim Rat des Bezirkes, Satz und Druck: III/9288 Grafischer Großbetrieb Völkerverdrandschaft Dresden, Betriebssteil Julian-Grimou-Allee. Redaktionsschluß: 19. Mai 1981.